



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



SwissChamp, 33 Funktionen

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:

Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:

Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–8

Aktuell

«Tremola Sport» am startupday
des Technologiezentrums Steinen 9

Themen

Hält die 6. IV-Revision,
was sie verspricht? 10

Der NEAT-Durchstich – technologischer
Höhepunkt des Tunnelbaus 11

Steuergerechtigkeitsinitiative
schadet allen 12

Index 13

Kommentar zum Zeitgeschehen

Blühende Gärten brauchen
Sonne und Giesskanne 14–15

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU = Bote der Urschweiz
Cas = Cash
EiA = Einsiedler Anzeiger
Fac = Facts
FrS = Freier Schweizer
GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
HöV = Höfner Volksblatt
MaA = March-Anzeiger
MHZ = March Höfe Zeitung
NLZ = Neue Luzerner Zeitung
NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
RiP = Rigi Post
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
SKB = Schwyzner Kantonalbank
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz

Fiskalistische Händlerqualifikation erstaunt



Ruedi Reichmuth, H+I-Präsident

«Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erstaunen.»
(Johann Wolfgang von Goethe)

Die Steuerverwaltung Schwyz hat mit seiner Liegenschaftenhändlerqualifikation das Höchste bereits erreicht – es verbreitet mit seiner engen Auslegung der Gesetze weit herum Erstaunen.

Haben Sie gewusst, dass – wenn Sie Ihr vierzigjähriges selbstbewohntes Einfamilienhaus abreißen und ein Dreifamilienhaus darauf errichten und dann eine einzige Wohnung als Stockwerkeigentum veräussern, – Sie gemäss Steuerverwaltung dann bereits steuerlich als gewerbmässiger Liegenschaftenhändler gelten sollen?

Man kann sich sagen, dies ist doch für den «Normalbürger» kein

Problem. Gerade aber bei der bestehenden Verteuerung des Bodens, die eine optimale Ausnutzung zwingend macht und bei alten Bau-substanzen, deren Sanierung wenig Sinn macht, ist immer häufiger ein Neubau mit mehreren Wohnungen am sinnvollsten – auch für die Vermögens- und Lebensgestaltung der älteren Eigentümer-Generation. Dass dabei ein Teil der Wohnungen zwecks Abbau der Neubauverschuldung verkauft wird, ist nur normal und entspricht einer klugen Vermögensverwaltung.

Die von der Schwyzer Steuerverwaltung angewandte Extremhaltung bewirkt im übrigen keine Erhöhung der kantonalen Steuern. Ein Verkauf von Stockwerkeinheiten unterliegt kantonal immer der Grundstückgewinnsteuer, egal ob der Verkauf von einem Privaten oder einem steuerlichen Liegenschaftenhändler vorgenommen wird.

Die Qualifikation als Liegenschaftenhändler bewirkt aber, dass der Gewinn auf dem einen Objekt und die künftigen Mieteinnahmen auf den zu behaltenden Stockwerkeinheiten sowie allenfalls auf weiteren nicht selbstbewohnten Liegenschaften zusätzlich mit der AHV abzurechnen sind. Zudem ist der Verkaufsgewinn bei späteren Verkäufen (z. B. auch in 20 Jahren oder bei Verkauf durch die Erben) der nicht selbstbewohnten Wohnungen und Grundstücken zufolge Händlerstatus zusätzlich auch Bestandteil des bundesteuerlichen Reineinkommens.

Diese überschüssende Qualifikation als steuerlicher Liegenschaftenhändler erhöht somit nicht das kantonale Steuersubstrat, sondern man erhöht das bundessteuerliche Reineinkommen im Kanton Schwyz. Dadurch gilt der Kanton logischerweise immer mehr als ressourcenstark – so dass man dann mehr in den Neuen Finanzausgleich des Bundes (NFA Beitrag Kt. Schwyz im Jahr 2011 = Fr. 84 Mio.!) abliefern darf. Die Haltung der Steuerverwaltung (kleinliche Anwendung des Ermessens und damit Einstufung als Händler bei wenigen Verkäufen – zudem Anwendung der «Infizierungstheorie», d. h. alle Grundstücke eines Steuerpflichtigen sind Händlervermögen – ausgenommen das selbstbewohnte Wohneigentum und die Ferienwohnung – schliesslich die «Verewigung» des steuerlichen Händlerstatus – d. h. einmal Händler immer Händler etc.) ist für die Reputation des Kantons und für das Steuerklima schädlich. Das in Bearbeitung stehende Merkblatt betr. steuerlichen Liegenschaftenhändlern darf – nachdem es hier um Ermessens- und Auslegungsfragen geht – nicht nur steuerverwaltungsintern erlassen werden. Der Regierungsrat des Kt. Schwyz ist aufgefordert, das anzuwendende Ermessen zu hinterfragen und auch eine strategische Grundrichtung und sinnvolle Leitplanken der ausführenden Verwaltung zu geben.

Ruedi Reichmuth, H+I-Präsident

64 500 Arbeitsplätze im Kanton Schwyz

Anfang Oktober ist der alljährlich erneuerte «Zahlenspiegel», eine kleine, handliche Faltbroschüre, der Schwyzer Kantonalbank erschienen. Er zeigt einen interessanten Einblick in die Entwicklung diverser Kennzahlen, welche auch Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung haben. So ist die Schwyzer Bevölkerung in den vergangenen 30 Jahren um 30 Prozent gewachsen, von 111 510 im Jahr 1980 auf 144 600 Ende Dezember 2009. 87 Prozent der Steuern stammen von natürlichen Personen, Unternehmen liefern 13 Prozent zum Gesamtergebnis. In Zahlen: 222 Mio. wurden von natürlichen Personen einbezahlt, 34 Mio. Franken von juristischen Personen. 9933 Arbeitsstätten bieten 64 582 Arbeitsplätze an. Zudem pendeln täglich über 20 000 Erwerbstätige und Studenten aus dem Kanton Schwyz in andere Kantone. 9000 Arbeitnehmer kommen von auswärts im Kanton Schwyz arbeiten.

Dow Chemical schafft Arbeitsstellen

Vor rund drei Jahren ist die Dow Automotive aus Freienbach nach Deutschland weggezogen. Rund 120 Mitarbeitende waren von diesem Verlust betroffen und mussten sich neu orientieren. Nun wird die Dow Chemical Company in den Räumen der ehemaligen Automotive ein Zentrum für Forschung und Entwicklung einrichten. Freienbach hat sich damit gegen starke Konkurrenz aus dem In- und Ausland als Standort durchgesetzt. Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung erhofft sich durch diesen Zugzug eine vertiefte Diversifikation für die bestehende Schwyzer Wirtschaftsstruktur und eine Ergänzung zum Finanzplatz Pfäffikon. Für die Wahl von Freienbach seien die steuerliche Situation, die Lebensbedingungen in der Region sowie die Nähe zu den Ausbildungsstätten wie ETH und Universität Zürich, sagte Zibung. Gestartet wird im Januar 2011. Es sollen vorerst 50 mehrheitlich hochqualifizierte Arbeitsplätze angeboten werden. Mit dem neuen Zentrum weitet das Unternehmen seine anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in Europa aus. Mit den zusätzlichen Büroräumen und Laboratorien in Freienbach macht die global tätige Firma einen Schritt in die Zukunft und dehnt die

Kapazität am Zürichsee auf insgesamt 13 000 Quadratmeter aus. Dow Chemical ist vielfältig tätig: Von der Entwicklung von Baustoffen über Verpackungen, Öl und Gas, Ernährung bis zu Bautätigkeiten reicht der Tätigkeitsbereich.

Migros steigt bei Milchhuus AG ein

Die Schwyzer Milchhuus AG ist neu seit dem 1. Oktober zu einem Drittel in den Händen der Migros. Elsa, ein Unternehmen der M-Industrie, hat sich mit 34 Prozent am Schwyzer Unternehmen beteiligt. Mit dieser Minderheitsbeteiligung soll die Basis für eine langfristige Partnerschaft mit dem erfolgreichen Familienunternehmen geschaffen werden. Die Zusammenarbeit bietet auch Marktchancen im In- und Ausland. Zudem könnten Synergien genutzt werden, teilen die beiden Unternehmen mit. Die Schwyzer Milchhuus AG, die in vierter Generation von der Familie Reichmuth geführt wird, behalte mit dem Engagement der Elsa ihre unternehmerischen Unabhängigkeit, sagt Eigentümer Erich Reichmuth. Das Milchhuus plant in der Stegstuden in Brunnen das Produktionsgebäude für 15 Mio. Franken zu vergrössern und zu konzentrieren. Derzeit werden an den zwei Produktionsstandorten Brunnen und Seewen von 50 Mitarbeitenden 23 Mio. Liter Milch pro Jahr zu Käsespezialitäten, Pastmilch und Pastrahm verarbeitet. Mittelfristig soll die Mitarbeiterzahl auf 80 Mitarbeitende erhöht werden. Mit dem Verkauf eines Drittels seiner Unternehmung hat Reichmuth langfristig eine gute Lösung für die Nachfolgeregelung gefunden, weil sich innerhalb der Familie keine solche abzeichnet. Es ist gut möglich, dass die Migros bis in zehn Jahren das gesamte Aktienpaket der Milchhuus AG übernehmen werde, sagt der 50-jährige Firmenpatron.

Migros erhöht Anteil an Vögele

Anfang 2008 stieg die Migros im Pfäffiker Modekonzern Charles Vögele mit der Übernahme von zehn Prozent der Aktien ein. Im letzten Januar erhöhte sie ihren Anteil auf 15 Prozent. Jetzt hat sie ihr Engagement mit der Aufstockung auf 20,1 Prozent nochmals verstärkt. Es sei nach wie vor eine reine Finanzbeteiligung, lässt

die Migros verlauten. Ab einem Anteil von einem Drittel müsste der orange Riese den restlichen Aktionären ein Übernahmeangebot unterbreiten. Sie habe daran aber aktuell kein Interesse. Auch für Vögele-Chef André Maeder wäre eine Übernahme durch die Migros nicht sinnvoll. «Wir sind allein stark genug und verfügen über eine solide Bilanzstruktur mit einer Eigenkapitalquote von 63 Prozent», sagte Maeder in einem Interview der Handelszeitung.

Finanzausgleich wird immer teurer

Die starke Finanzlage des Kantons Schwyz hat zur Folge, dass die Leistungen in den interkantonalen Finanzausgleich kräftig ansteigen. 2008 hatte Schwyz netto 45 Mio. Franken zu bezahlen, im laufenden Jahr sind es bereits 61 Mio. Franken und 2011 werden es 84 Mio. Franken sein. Das entspricht rund 37 Steuerfussprozenten. Studien gehen davon aus, dass die NFA-Leistungen des Kantons Schwyz in den nächsten vier Jahren auf 105 und im schlimmsten Fall bis auf 130 Mio. Franken steigen könnten. Die hohen Abgaben nach «Bern» sind wesentlich dafür verantwortlich, dass der Kanton für nächstes Jahr ein Rekorddefizit von 136 Mio. Franken budgetiert. Der Steuerfuss soll jedoch beibehalten werden, denn Schwyz sass Ende 2009 auf einem Eigenkapital von 650 Mio. Franken.

Erstmals eine «Gewa» im Ybrig

Erstmals überhaupt wird im Ybrig eine gemeinsame Gewerbeausstellung stattfinden. Der Gewerbeverein Oberiberg und Unteriberg hat dies in die Wege geleitet, das OK unter der Leitung von Tony Marty ist seit etwa einem Jahr an der Arbeit. Die gemeinsame «Gewa Ybrig» findet während drei Tagen vom 12. bis 14. November in der Mehrzweckhalle «Moos» in Oberiberg statt. Zusätzlich wird auf dem angrenzenden Pausenplatz ein Zelt aufgebaut. An der Gewa werden 34 Aussteller aus den beiden Gemeinden ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren. Zum Angebot gehören auch eine Festwirtschaft, ein Unterhaltungsprogramm und am Ausstellungssonntag ein öffentlicher Brunch. Erwartet werden an allen drei Tagen zusammen bis zu 4000 Besucher.

Garaventa setzt auf Stadtbahnen

Was mit Einzelprojekten angefangen hat, wird zur erfolgreichen Sparte: Die Garaventa-Doppelmayr-Gruppe münzt ihre Erfahrung vom Berg auf die Stadt um. Der Seilbahnbauer aus Goldau entwickelt zusammen mit seinem österreichischen Partner Transportsysteme mit Zukunft. Denn viele Städte sind vom Verkehr verstopft. Der Bau von U-Bahnen ist ambitiös und kostspielig. Diese Kernproblematik kann von der Garaventa-Doppelmayr-Gruppe mit neuen Systemen gelöst werden, denn der Bau einer Seilbahn ist im Vergleich zum U-Bahn-Bau wesentlich problemloser und kostengünstiger. Stadt-Luftseilbahnen sind bisher erfolgreich in Algerien, den USA und Südamerika gebaut worden. Die vermutlich exklusivste Stadtluftseilbahn hat Garaventa in Singapur realisiert. Sie verbindet den Stadtstaat mit der Vergnügunginsel Sentosa. Sie kann pro Stunde bis zu 2800 Personen transportieren. Die Mittelstation liegt im 15. Stockwerk eines Shopping Centers.

Grossauftrag für Garaventa

Die Garaventa-Doppelmayr-Gruppe hat in Kalifornien einen Grossauftrag an Land gezogen. Der Seilbahnhersteller wird Bestandteile für eine Cable-Car-Verbindung am Flughafen Oakland bei San Francisco im Wert von 121 Mio. Euro liefern können. Es handelt sich um ein 5,1 km langes Bahnsystem. Zum Auftrag gehört auch der spätere Betrieb der Anlage auf 20 Jahre hinaus, was einem Volumen von 73 Mio. Euro entspricht.

Verlust beträgt 2,6 Mio. Franken

Im Konkurs über der gescheiterten Delbrouck Plastic AG in Einsiedeln liegt der Kollokationsplan vor. 87 Gläubiger haben Forderungen von zusammen 4,0 Mio. Franken eingereicht. Aus der Verwertung der Konkursmasse sind Erträge von 1,35 Mio. Franken gelöst worden. Damit können die grundpfandgesicherte Mieta von 600 000 Franken vollständig und offene Löhne von 700 000 Franken teilweise gedeckt werden können. Sowohl die Forderungen von AHV und Suva (zusammen 200 000 Franken) wie der Lieferanten und weiterer Gläubiger (2,5 Mio. Franken) können nicht

gedeckt werden. Die Delbrouck AG hat Plastik-Gebinde und vor allem Harassen hergestellt. Durch den Konkurs hat Einsiedeln rund 20 Arbeitsplätze verloren. Der Maschinenpark ist an die Stöckli AG in Netsstal verkauft worden, die Produktions- und Lagerhallen stehen leer.

Bovesta AG kauft Hotel Riviera in Gersau zurück

Das in der Belle Epoque gebaute ehemalige Hotel Müller in Gersau wurde von einem verheerenden Brand 1978 vollständig eingeäschert. Vor 25 Jahren wurde das Haus vom Schwyzer Bauunternehmer Toni Zumbühl (Bolfing AG) wieder aufgebaut – mit einem Hoteltrakt und darüberliegenden Eigentumswohnungen. Vor fünf Jahren verkaufte Zumbühls Immobilienfirma Bovesta das Haus und den Betrieb an Johnny Venegas. Auf den 1. Oktober hat die Bovesta, die Schwesterfirma der Bolfing AG, das Hotel, das heute Riviera heisst, zurückgekauft. Der Betrieb wird als Viersternehotel mit Wellnessbereich weitergeführt.

Visitor-Center öffnet im März 2011

Die Finanzierung des geplanten zentralen Besucherzentrums der Swiss Knife Valley AG ist nun gesichert. An zentraler Lage in Brunnen (im ehemaligen Modehaus Achermann) sollen touristische, kulturelle und wirtschaftliche Attraktionen präsentiert werden. Das Visitor-Center, das mit Bau- und Einrichtungskosten von 660 000 Franken und jährlichen Betriebskosten von 100 000 Franken rechnet, hat nun die benötigten Finanzierungsmöglichkeiten gefunden. Zum Durchbruch verholfen hat dem Projekt die Zusage für eine Unterstützung durch das Förderprogramm «Inno-tour», ein Projekt des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco). Für die Zusage ist entscheidend gewesen, dass es sich beim Visitor-Center um ein Gemeinschaftswerk der touristischen Leistungsträger sowie verschiedener Wirtschaftspartner handelt. Das Konzept für ein gemeinsames Engagement von Tourismus, Industrie und Dienstleistung sei vorbildlich. Das Besucherzentrum öffnet im März 2011.

Schwyz weltweit in den Top 10

Die Spitzensteuersätze für natürliche Personen erhöhen sich wieder, vor allem in Europa. Die Schweiz kann ihre Position als steuergünstiges Land festigen. Erstmals gehört der Kanton Schwyz weltweit zu den «Top 10». Die Schweiz liegt in der jüngsten Steuerstudie des Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsinstituts KPMG auf Platz 11 oder 13, je nach Berechnungsmethode. Schwyz und Obwalden sind erstmals gemeinsam mit Zug in den «Top 10». Die höchsten Einkommenssteuersätze der Welt gibt es in Schweden, wo sie bis zu 56 Prozent betragen. In der Region Asien-Pazifik verlangt Japan mit 50 Prozent, in Lateinamerika Chile mit 40 Prozent die höchsten Steuern.

Auto AG nimmt Tochterfirma auf

Die Auto AG Schwyz, welche den Busbetrieb im inneren Kantonsteil sicherstellt, hat gruppenintern eine Fusion vollzogen. Als Mutterfirma hat sie alle Aktiven und Passiven der «Auto AG Schwyz Dienstleistungen» übernommen, welche mit der Fusion aufgelöst wurde. Es handelte sich dabei um Aktiven von 343 000 und Passiven von 462 000 Franken. Was auf den ersten Blick wegen des Passivsaldo betriebswirtschaftlich keinen Sinn macht, sieht anders aus, wenn man die Zusammenhänge berücksichtigt. Die Auto AG als Stammfirma hat im Rahmen einer Sanierung die Bissig Reisen AG verkauft. Das bei der Bissig AG angestellte Personal, welches von der Auto AG übernommen worden ist, wurde dabei vorsorglich in diese Dienstleistungen AG überführt. Damit wurden die Guthaben der Angestellten in ihrer separaten Pensionskasse geschützt und nicht dem Ascoop-Fiasko ausgesetzt. Darum machte es auch Sinn, den Passivenüberschuss von 119 000 Franken zu tragen. Inzwischen ist die Überführung des gesamten Auto-AG-Personals in eine neue Pensionskasse erfolgt.

Schüler sind schwach in den Kernkompetenzen

Immer mehr Lehrlinge besuchen Stützkurse, weil die Schulabgänger in den Kernkompetenzen lesen, schreiben und rechnen zu schwach sind. Das zeigen auch Erhebungen, bei denen Roland Schnüriger,

Vizepräsident des kantonalen Baumeisterverbandes, die Eintrittsprüfungen des Berufsbildungszentrums Goldau (bbzg) verglichen hat. Die Leistungen der Schüler werden immer schlechter, der Durchschnitt der Noten liegt bei 3,5. In den Lehrplänen wurden in den vergangenen Jahren die mathematischen Fächer tendenziell abgebaut, dies zu Lasten anderer Aufgaben, welche die Schule heute leisten muss. Denn oftmals muss die Schule nebst den Sprachfächern heute auch Aufgaben wahrnehmen, die eigentlich vom Elternhaus erfüllt werden sollten. Zudem gilt es, im aktuellen Bildungssystem Normschulpläne einzuhalten. Erfahrungen zeigen ausserdem, dass Mädchen die deutlich besseren Schüler sind. Neue Erkenntnisse aus Deutschland zeigen, dass heranwachsende männliche Jugendliche die Verlierer des Bildungssystems sind und das echte Leben für sie die bessere Schule wäre: Wachsen durch Scheitern, Lernen durch Selbermachen.

Es braucht mehr Ausbildungsplätze in den Gesundheitsberufen

Eine Studie des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums schlägt Alarm: Bis 2020 wird im Bereich Gesundheit und Betreuung zwischen 20 und 30 Prozent mehr Personal als heute benötigt. Es gibt zwar genügend Bewerber/innen, die eine Lehre antreten möchten, doch es fehlen die Ausbildungsplätze. Deshalb startet der Kanton eine Ausbildungsoffensive gegen den Notstand im Pflegebereich. Eine erste Empfehlung wurde bereits umgesetzt. Der Kanton hat mit den drei Spitälern Schwyz, Lachen und Einsiedeln eine Leistungsvereinbarung mit einer definierten Zahl von Ausbildungsplätzen abgeschlossen. Sie erhalten vom Kanton einen pauschalen Unterstützungsbeitrag, wenn sie die Vorgaben umsetzen. Im vergangenen August konnten durch diese Massnahme bereits 20 mehr junge Leute ihre FaGe-Ausbildung antreten als noch im Jahr zuvor. Jetzt sollen auch Ausbildungsplätze in den Alters- und Pflegeheimen sowie in der Spitex unterstützt werden. Weil für diese Betreuungsstationen jedoch die Gemeinden und Bezirke verantwortlich sind, will man die Träger dazu anhalten, Empfehlungen umzusetzen.

Als ersten Schritt ist eine Informationsbroschüre herausgegeben worden. Sie erinnert daran, dass sich solche Massnahmen längerfristig auszahlen, auch wenn in die Ausbildung investiert werden muss.

Innerschwyz: 116 Hektaren nicht überbaut

In den Gemeinden der Masterplan-Region Rigi-Mythen liegen 888 Hektaren rechtskräftig eingezonte Bauzonen. Davon sind derzeit 116 Hektaren nicht überbaut. Damit bestehen «nur» 12 Prozent Reserven, deutlich weniger als im kantonalen Schnitt, der zum gleichen Zeitpunkt bei 22 Prozent lag.

Kein Käsekeller im Bahntunnel

Der 1880 im Zuge des Gotthard-Bahnbaus erstellte Gütsch-Tunnel in Brunnen ist seit Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb. Er verfügt mit einer konstanten Temperatur von elf Grad und einer ebenso konstanten hohen Luftfeuchtigkeit über ideale Bedingungen für die Reifung von Käse. Seit elf Jahren hat das Schwyzer Milchhaus diese Idee entwickelt und projektiert. Doch laufend wurde die Ausführung durch Einsparungen, Beschwerden und Verhandlungen verhindert. Anwohner befürchteten Geruchsemissionen. Im August 2009 wurde schliesslich ein Projekt aufgelegt, wo in drei Sektoren bis zu 4600 Laibe, total gegen 165 Tonnen, zur Reifung hätten eingelagert werden können und die beiden Zugangsstollen «geschmackssicher» abgeschottet worden wären. Doch nun ist das Projekt überraschend beerdigt worden. Betriebsleiter Erich Reichmuth hat den Tunnel verkauft. Neuer Eigentümer ist Christoph Schoop, der vor zwei Monaten bereits das Hotel Bellevue gekauft hat und damit Nachbar des Gütsch-Tunnels geworden wäre.

Sparkasse Schwyz auf Erfolgskurs

Im ersten Semester 2010 erzielte die Sparkasse Schwyz AG einen Bruttogewinn von fünf Mio. Franken. Die Gruppe verzeichnete sowohl bei den Kundengeldern (+2,2 Prozent auf 1294 Mio. Franken) als auch bei den Hypothekarforderungen (+2,9 Prozent auf 1129 Mio. Franken) eine Zunahme. Während der

Erfolg aus dem Zinsengeschäft aufgrund der tiefen Margen und des grossen Konkurrenzdruckes leicht unter dem Vorjahresvergleich liegt, konnte die Sparte Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft kräftig zulegen. Der operative Gewinn lag mit 3,7 Mio. Franken um 32 Prozent über dem Vorjahr. Die Sparkasse Schwyz beschäftigt 80 Personen.

Tinoph AG kaufte Hotel Schiller

Die Tinoph AG von Investor Christoph Schoop befindet sich weiter auf Einkaufstour. Nach Betrieben auf dem Stoos und dem «Bellevue» in Brunnen hat sie jetzt auch in Bauen gekauft und das Gasthaus Schiller erworben. Bisherige Eigentümer waren seit 35 Jahren Pia und Walter Odermatt-Renggli. Sie haben familienintern keine Nachfolger gefunden und sich zum Verkauf entschlossen. Der Betrieb besitzt eine attraktive Lage und ist durch die ausgezeichnete Fischküche bekannt. Das Hotel besitzt zwölf Betten. Die Federführung wird Gault-Millau-Koch Daniele Blum übernehmen, der bisher im Winter das Hotel Sternegg auf dem Stoos geführt hat. Die Betriebe «Schiller» und «Sternegg» sollen offenbar in Synergie geführt werden.

Textilreinigung Kley hat geschlossen

Mitte Oktober hat die an der Föhneneichstrasse in Brunnen domizilierte Textilreinigung Kley ihren Betrieb eingestellt. Betroffen sind 14 Mitarbeitende. Grund für die Betriebsaufgabe ist offenbar das Auslaufen des Mietvertrages für die Geschäftsräumlichkeiten. Zudem hätte für einen Neuanfang an einem anderen Ort sehr viel Geld in neue Maschinen investiert werden müssen. Damit geht eine 55-jährige Firmengeschichte zu Ende. Das Auftragsvolumen betrug in den letzten Jahren zwischen 20 und 25 Tonnen Wäsche pro Monat. Kunden waren Restaurants und Hotels mit Bett- und Tischwäsche sowie Privatpersonen.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschenagentur (sda) zusammengestellt.

Informationsveranstaltung vom 16. November 2010 zum Thema Glasfaser- vernetzung Höfe, March, Einsiedeln

Das Amt für Wirtschaft, das Technologiezentrum Steinen, der Kantonal Schweizerische Gewerbeverband und der Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz laden kleinere und mittlere Unternehmen zur Abendveranstaltung mit dem Thema «Eine leistungsstarke Datenautobahn für KMU» nach Lachen ein.

Eine leistungsstarke Internetverbindung ist für viele Unternehmen von grosser Bedeutung. Für welches Breitband-Internet soll sich ein Unternehmen entscheiden? Innerhalb der meist verwendeten Technologien bestehen angebotsseitig markante Unterschiede bezüglich Geschwindigkeit, Ausfallsicherheit/Redundanz-Fähigkeit etc. Die einmaligen und wiederkehrenden Kosten der Datenübertragungen sind ebenfalls relevante

Faktoren für ein Unternehmen. Verschiedene Anbieter investieren in die Fibre to the home (FTTH) Netze. Was bedeutet dieser Faktor zukünftig für die Unternehmen? Unabhängige Fachexperten referieren und informieren über die jeweiligen Übertragungsmedien. In der anschliessenden Diskussionsrunde beantworten die Experten und verschiedenen Anbieter die spezifischen Fragen der Unternehmer.

Die Abendveranstaltung findet am 16. November 2010 im Hotel Bären in Lachen um 19.00 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung erforderlich. Einladung inkl. Anmeldeformular sind unter www.schwyz-wirtschaft.ch/Veranstaltungen abrufbar. Anmeldefrist bis 11. November 2010.

Auskunft: Edith Estermann, Amt für Wirtschaft, 6430 Schwyz, Tel. 041 819 16 34.

«Tremola Sport» am startupday des Technologiezentrums Steinen

Eine innovative Neuheit aus dem Glarnerland stellt sich vor

Gegen 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer testeten anlässlich des startupdays von Dienstag, 28. September 2010, ein neuartiges Elektrofahrzeug. Unter dem Namen «Tremola Sport» entwickelte die Firma Max Schilling AG, Bilten, ein innovatives Elektrofahrzeug, das in nächster Zeit auf den Markt kommt. Das ökologische Gefährt gleicht einem Motorrad auf drei Rädern und erreicht emissionsfrei eine Reichweite bis zu 100 Kilometer.

Toni F. Zumbühl, Bezirksammann Schwyz und Vorstandsmitglied des Technologiezentrums Steinen begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum ersten startupday – den Tag des Jungunternehmers – mit dem Thema «Geschäftsideen erfolgreich umsetzen». Im Zentrum der Abendveranstaltung stand neben den Testfahrten die Darstellung eines professionell durchgeführten Innovationsprozesses von Neuentwicklungen.

Ein innovatives Produkt

Das vorgestellte Fahrzeug wirkte auf den ersten Blick wie ein ganz normales Dreiradgefährt. Die technischen Besonderheiten rücken erst beim Fahren ins Blickfeld. Das unkonventionelle, alltagstaugliche Einpersonen-Kleinstfahrzeug vermittelt einen hohen Spass- und Sicherheitsfaktor. Es ist für den Nahverkehr ausgelegt und bietet durch das spezielle Fahrgestell das Fahrgefühl eines konventionellen Zweirades. Die Schwerkraft wird vom Fahrzeug durch seine flexible

Seitenneigung aufgefangen; ein Kippen ist unmöglich. Der Körper bleibt auch in Kurvenfahrten in der geraden Linie. Mit wieder aufladbaren LiPo-Batterien der neuesten Generation erreicht das Fahrzeug ohne Zwischenladung Reichweiten bis zu 100 Kilometern.

Von der Idee zum Prototypen

Erfunden wurde das Fahrzeug durch den Vorarlberger Friedrich Geiser. Oliver Dürr, Geschäftsführer der Max Schilling AG und seine Mitarbeiter sind von der Idee überzeugt und stehen voll hinter diesem ambitionierten Projekt. Das Elektrofahrzeug wird in Bilten produziert und mittels Support des Technologiezentrums Linth (TZL) auf den Markt gebracht. Die Firma Max Schilling AG plant eine erste Kleinserie von dreissig Stück.

Ein anspruchsvoller Innovationsprozess

Was sind die Grundlagen eines Innovationsprozesses? Ein optimaler Prozess bezieht das

Unternehmen, seine Mitarbeiter, die herrschende Unternehmensstrategie, -kultur und -struktur mit ein. Innovationen (Geschäftsideen oder Erfindungen) sind keine Wunder oder plötzliche Eingebungen. Sie sind die Resultate eines systematischen Prozesses. Die Umsetzung wird bestimmt von vielfältigen Fragestellungen bezüglich Investitionen, Verfahren, Kundenfokussierung, Konkurrenzsituation etc. Aber auch die Abklärung von Risiken und Chancen neuer Technologien, Kundenbedürfnissen und Markttrends sind von zentraler Bedeutung. Von einem erfolgreich abgeschlossenen Innovationsprozess wird dann gesprochen, wenn die Neuheit am Markt gewinnbringend eingeführt ist. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhielten an diesem Abend ein Lehrstück der Marktwirtschaft und waren nach den Testfahrten voll des Lobes und räumen der Innovation aus dem Glarnerland gute Marktschancen ein.

Amt für Wirtschaft, Kt. SZ



Das Elektro-Dreirad in Fahrt

Hält die 6. IV-Revision, was sie verspricht?

Cp. Die IV-Sanierung ist in drei Etappen geplant: Im Rahmen der 4. und 5. IV-Revision soll das Defizit stabilisiert werden, die IV-Zusatzfinanzierung soll durch eine befristete Erhöhung der Mehrwertsteuer die Schuldenspirale stoppen, und Ziel der 6. IV-Revision ist die Senkung der Ausgaben und die nachhaltige Sanierung der Versicherung.

Die Revision 6a befindet sich bereits in der parlamentarischen Beratung. Sie will die Anzahl bestehender Renten senken und damit die Rechnung der IV um jährlich 500 Millionen Franken entlasten. Die Revision 6b, die sich zurzeit in der Vernehmlassung befindet, hat das ambitionöse Ziel, den eingeschlagenen Sanierungskurs weiterzuvorführen und zusätzliche Einsparungen in der Höhe von 800 Millionen Franken pro Jahr zu realisieren. Damit sollte die IV nach Ablauf der von Volk und Ständen 2009 angenommenen Zusatzfinanzierung, das heisst ab 2018, dauerhaft über eine ausgeglichene Rechnung verfügen.

Die Revision 6b enthält acht Massnahmen. Sechs davon sollen die für eine Sanierung unabdingbaren Einsparungen realisieren, zwei die Spuren der Vergangenheit beseitigen (Rückerstattung der Schulden bei der AHV) und solche Spuren in Zukunft vermeiden (Interventionsmechanismus zur Sicherstellung der Liquidität und Verhinderung künftiger Defizite und Schulden).

Als Hauptsparmassnahme soll anstelle der fixen Abstufung Einviertel-, Halb-, Dreiviertel- oder Vollrente ein stufenloses Rentensystem eingeführt werden. Das heutige System schafft häufig die paradoxe Situation, dass Rentenbezüger, die eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder ihren Beschäftigungsgrad erhöhen, finanziell benachteiligt werden, weil ihre Rente stärker reduziert wird als ihr Einkommen sich erhöht. Das neue System ordnet jedem Invaliditätsgrad eine bestimmte Rentenhöhe zu, so dass Schwelleneffekte wegfallen. Die Versicherten sollen damit motiviert werden, wieder eine Arbeit aufzunehmen. Dieser Systemwechsel, der Einsparungen im Rahmen von 400 Millionen Franken pro Jahr bringen soll, muss unbedingt mit den Regelungen der zweiten Säule koordiniert werden.

Weitere Sparmassnahmen betreffen zum Beispiel die Prävention und verstärkte Eingliederung für Menschen mit psychischen Problemen, eine sozialverträgliche Kürzung der Kinderzusatzrenten und eine neue Regelung für den Reisekostenersatz. Schliesslich – und das ist ein grosser Verdienst – will die Revision den Kampf gegen den Missbrauch nicht nur der IV, sondern aller Sozialversicherungen verstärken.

Die beiden Vergangenheitsbewältigungs-Massnahmen regeln einerseits folgerichtig Schuldenabbau und Rückzahlung gegenüber der AHV (aktuelle Schulden: 15 Milliarden Franken) entsprechend der Liquidität des IV-Fonds und sehen andererseits einen Interventionsmechanismus vor für den Fall, dass, trotz Sanierungsmassnahmen, die flüssigen Mittel des IV-Ausgleichsfonds unter die Schwelle von 40 Prozent der Jahresausgaben sinken sollten.

Die Vorlage von Bundesrat Burkhalter scheint sowohl kohärent als auch ausgeglichen und sollte die IV dauerhaft sanieren. Kann sie dieses Versprechen halten? Ja, sie kann: Falls ausnahmslos alle Massnahmen der 6. IV-Revision, mithin des ersten und zweiten Massnahmenpakets, in Kraft treten. Dafür braucht es einen starken politischen Willen. Aber nur zu diesem Preis kann der Fortbestand der IV gesichert werden, und kann das Versprechen eingelöst werden, das man denjenigen gegeben hat, die nur unter dieser Bedingung ja gesagt haben zur Zusatzfinanzierung der IV durch eine befristete Mehrwertsteuererhöhung.

Der NEAT-Durchstich – technologischer Höhepunkt des Tunnelbaus

es. Endlich ist er da – der Durchstich in der Oströhre des Gotthard-Eisenbahnbasistunnels. Technologisch ist der Tunnel ein Meisterwerk von epochalem Charakter. Die effektive Bedeutung des Tunnels für den Verkehr wird sich jedoch erst in Zukunft weisen. Nach wie vor erbringt die Strasse rund 60 Prozent der Güterverkehrsleistung und rund 80 Prozent der Personenverkehrsleistung in der Schweiz.

Tatsache ist, dass sich der Souverän im Jahr 1992 für die NEAT und 1994 für die Alpen-Initiative ausgesprochen hat. Die Anzahl alpenquerenden Lastwagenfahrten wurde daraufhin auf 650 000 pro Jahr begrenzt. Ein hehres Ziel, das seit Längerem verfehlt wird. Noch immer passieren rund 1,2 Millionen LKW pro Jahr die Alpen. Der in sechs oder sieben Jahren zur Verfügung stehende Gotthardbasistunnel soll für die Verlagerung auf die Schiene unterstützend wirken.

Renditeüberlegungen im Zusammenhang mit der NEAT sind höchstens zweitrangig. Moritz Leuenberger hielt 1998 fest, dass er die Rentabilität des NEAT-Projekts nicht versprechen kann. Aktuell mutmasst er im Tagesanzeiger, dass Private den Bau des Tunnels nie gewagt hätten. Bekanntlich liegt die Risikofreudigkeit in der Natur von privaten Unternehmen. Sie sind es aber natürlich nur dort, wo auch eine adäquate Rendite mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu erzielen möglich ist. Inwiefern dies bei

der mittlerweile 24 Milliarden Franken teuren NEAT mit ihren noch unklaren Unterhalts- und Betriebskosten gegeben wäre, ist tatsächlich fraglich.

Doch selbst wenn das Projekt nicht in erster Linie wirtschaftlich zu sein hat, sondern andere Ziele verfolgt werden, die sich zum Beispiel in der europäischen (Verkehrs-)Aussenpolitik finden, stellen sich unter anderem folgende wichtige Fragen. Sie dürften die Politik, die Bahnfahrenden, Verlader, vor allem aber die Steuerzahlenden in den kommenden Jahren beschäftigen.

1. Die Höhe der jährlichen Unterhalts- und Betriebskosten ist nach wie vor eine Unbekannte. Diese dürften in dreistelliger Millionenhöhe liegen. In Anbetracht der gewaltigen Finanzierungsprobleme im öffentlichen Verkehr sowie der zurzeit diskutierten Ausbauplanen von 12 bzw. 21 Milliarden Franken für die Bahn 2030, liegt eine prekäre Finanzsituation vor. Grosses Problem dabei ist unter anderem die mangelnde Verursacherorientierung bei der Preisgestaltung.

2. Mithilfe der NEAT soll wesentlich mehr Güterverkehr von der Strasse auf die Schiene verlagert werden, was eine Voraussetzung für die Umsetzung des Alpenschutzartikels ist. Am Lötschberg verhielt es sich jedoch so, dass mittlerweile rund 25 Prozent der ursprünglich für den Güterverkehr geplanten

Trassees an den Personenverkehr übergangen. Im Falle des Gotthardbasistunnels dürfte sich dieser Prozess wiederholen.

3. Nach wie vor bleiben grosse Fragezeichen bezüglich Zufahrten. Im Norden des Gotthard-Basistunnels ist die in Europa standardmässige Eckhöhe von vier Metern nicht gegeben. Im Süden ist zudem nicht klar, wo der auf die Schiene verladene Verkehr wieder abgenommen wird.

4. Weiter stellt sich die grundsätzliche Frage der Priorisierung des Personen- gegenüber dem Güterverkehr auf der Schiene. Dies wird sich durch schnelle Verbindungen in den Süden noch akzentuieren. Fahren schnelle Personenzüge durch den neuen Basistunnel, wird der Platz für langsamere Güterzüge eng.

Steuergerechtigkeitsinitiative schadet allen

Cp. Die Kampagne gegen die Volksinitiative «Für faire Steuern. Stopp dem Missbrauch beim Steuerwettbewerb», über die Volk und Stände am kommenden 28. November abstimmen werden, wird von den Wirtschaftsorganisationen geführt. Während die Initianten immer wieder betonen, ihr Vorstoss richte sich nur gegen die «Reichen» – was für den Durchschnittsbürger all jene sind, die mehr verdienen als er – hat die Initiative in Wirklichkeit direkte steuererhöhende Auswirkungen auf jeden einzelnen Steuerzahler, ob gross, ob klein.

Die Initiative verlangt im Wesentlichen, dass Kantons- und Gemeindesteuern für Einkommen über 250 000 Franken mindestens 22 Prozent, für Vermögen über zwei Millionen Franken mindestens fünf Promille betragen. Damit stellt die Initiative die Steuerhoheit der Kantone in Frage und, gemäss Berechnungen des Bundes, sähen sich 16 von ihnen gezwungen, ihre Steuerskalen nach oben anzupassen.

Der Kreis der potentiell von dieser Steuererhöhung Betroffenen wäre grösser als generell angenommen. Mit den Schwellen von 250 000 und zwei Millionen Franken zielt die Initiative auf unzählige zwar gutsituierte Steuerzahler, die jedoch nicht das Geringste zu tun haben mit den «Superreichen», die in der Öffentlichkeit Aufsehen erregen und für Gerede sorgen. Notabene entspricht das «Vermögen» häufig nichtbarer Münze, mit der die Rechnungen des Fiskus beglichen

werden kann. Zudem führt die Verpflichtung, gewisse Steuerskalen oberhalb der genannten Schwellen anzupassen, auch zu einer Anpassung unterhalb, damit die Progression gleichmässig ausgestaltet werden kann und um unverhältnismässige Schwelleneffekte zu verhindern.

Über diese direkten Auswirkungen hinaus darf nicht vergessen werden, dass – selbst moderat besteuerte – gutbetuchte Steuerzahler eine nicht zu vernachlässigende Finanzquelle für die Allgemeinheit darstellen und damit eine Erleichterung für alle anderen Steuerzahler. Die Personen im Visier der Initiative machen weniger als ein Prozent aller Steuerzahler aus, bezahlen aber 35 Prozent der direkten Bundessteuer. Die Abwanderung einiger dieser Gönner in andere Gefilde wäre für ihre hiesigen, etwas bescheidener steuerzahlenden Mitbürger nicht ganz schmerzlos.

Ähnliches gilt für den Steuerwettbewerb unter den Kantonen: Er bewegt – ja zwingt – diese, ihre Steuern auf einem vernünftigen Niveau zu halten. Zudem erlaubt er Kantonen, die zwar wenig privilegiert, aber in steuerlicher Hinsicht schlau sind, ihre Situation zu verbessern, um nicht auf die Hilfen des Finanzausgleichsmechanismus angewiesen zu sein, den ihre Nachbarn alimentieren. Auch davon profitieren am Ende alle Steuerzahler.

Schliesslich, und ohne der Initiative schlechte Absichten unterstellen zu wollen, stellt die SP-Initiative die Grundsatzfrage, ob der Bund in die Steuerhoheit der Kantone eingreifen darf, um Minimalsteuersätze vorzuschreiben. Sollte man einen solchen Eingriff akzeptieren, würde es schwierig, sich in Zukunft gegen eine Ausdehnung dieser Praxis und Anpassungen der Schwellenwerte zu wehren. Auch deshalb ist jeder einzelne Steuerzahler direkt von der Initiative betroffen, die trügerisch «für faire Steuern» wirbt.

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	109,1	109,3	109,9	110,7	112,0	112,6	113,2	112,6	112,0	111,4	109,8	109,0
2009	108,0	107,4	106,8	106,7	106,4	106,3	106,3	106,4	106,6	106,1	106,1	106,2
2010	106,6	106,3	106,9	107,5	107,8	107,3	106,8	107,0	106,9			
*	-1,3%	-1,0%	0,0%	+0,8%	+1,4%	+0,9	+0,5	+0,5	+0,3			

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	108,2	108,7	109,0	109,9	111,2	111,7	112,0	111,2	110,7	110,4	110,0	109,7
2009	109,4	108,6	108,2	108,2	107,9	107,9	107,7	107,7	107,8	107,3	107,2	107,4
2010	107,8	107,5	107,9	108,5	108,6	108,2	107,7	107,9	107,9			

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	110,7	110,5	111,7	112,1	113,5	114,4	115,6	115,4	114,6	113,2	109,3	107,6
2009	105,5	105,0	104,2	103,6	103,4	103,4	103,6	104,0	104,3	103,8	103,9	104,0
2010	104,3	104,0	104,8	105,5	106,3	105,7	105,1	105,2	104,9			

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2005 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	102,3	102,5	102,8	103,6	104,5	104,6	104,2	103,9	104,0	104,6	103,9	103,4
2009	102,5	102,7	102,4	103,3	103,5	103,6	103,0	103,1	103,1	103,7	103,9	103,6
2010	103,5	103,7	103,8	104,7	104,6	104,2	103,4	103,4	103,4			
*	+1,0%	+0,9%	+1,4%	+1,4%	+1,1%	+0,5	+0,4	+0,3	+0,3			

		Gewichtung in % 2008	Gewichtung in % 2009	2010								
				Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.			
Monatsindex (Dez, 2005 = 100)												
Totalindex		100	100	104,7	104,6	104,2	103,4	103,4	103,4			
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	11,091	10,903	104,7	103,9	103,9	103,4	103,7	103,5			
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,785	1,696	109,2	109,0	108,6	108,8	109,0	109,6			
	Bekleidung und Schuhe	4,434	4,553	110,5	110,5	105,4	94,1	94,1	94,1			
	Wohnen und Energie	25,212	25,092	110,1	110,5	110,3	109,9	109,7	109,6			
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	4,762	4,968	102,2	102,8	102,3	100,9	101,3	102,1			
	Gesundheitspflege	14,467	14,075	100,7	99,6	99,5	99,6	99,4	99,4			
	Verkehr	11,285	11,157	106,1	106,6	105,6	105,2	104,9	105,0			
	Nachrichtenübermittlung	2,938	2,716	87,0	86,9	87	87	87	86,9			
	Freizeit und Kultur	10,607	10,615	97,0	96,8	96,7	96,5	96,6	96,4			
	Erziehung und Unterricht	0,674	0,684	106,1	106,1	106,1	106,1	106,1	107,2			
	Restaurants und Hotels	8,142	8,332	107,8	107,6	107,5	107,4	107,5	107,5			
	Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,603	5,209	103,6	103,8	103,7	103,5	103,7	103,5			
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	71,506	71,292	105,6	105,5	105,4	105,3	105,3	105,3			
	Auslandgüter	28,494	28,708	102,4	102,3	100,9	98,5	98,4	98,3			
	Waren	43,493	43,208	103,1	102,7	101,7	100,0	100,0	99,9			
	Dienstleistungen	56,507	56,792	106,0	106,1	106	106	105,9	106			

* Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Blühende Gärten brauchen Sonne und Giesskanne

von Andreas Dummermuth¹, Goldau

Ein kurze Reise über den Atlantik

Mein Onkel lebt in San Francisco. Ein für die ganze Familie unvergesslich schöner Besuch hat mich aber sehr beschäftigt. Kalifornien ist für sich allein gezählt die neuntgrößte Industrienation der Welt. Ein Land, in dem der Mittelstand heute in die Armut rutscht. Die Anzeichen sind beunruhigend: Die gemessene Arbeitslosigkeit beträgt 12,5 Prozent, die gefühlte ist deutlich höher. Viele ältere Arbeitnehmer haben sich in den ungesicherten «Ruhestand» geflüchtet, der primär auf der kapitalgedeckten bzw. eben oft kapitalgefährdeten Vorsorge basiert. Die Staatskasse ist derart leer, dass es zu Lohnstopp und Hauruckkumputationen im «service public» kommt. Für die Gefängnisse wird mehr Geld ausgegeben als für die Schulen. Millionen von Menschen haben keine Krankenversicherung und dennoch bestehen die höchsten Gesundheitsausgaben der Welt. Wie eine Bugwelle schiebt die Masse der Konsumenten eine Kreditkartenschuld für geübte Freuden vor sich, deren Zinsen jeden Einkommensunterbruch zu einer existenziellen Frage lassen werden. Die Verrechtlichung von Wirtschaft und Gesellschaft führt zu einer spürbaren Beeinträchtigung des Alltagslebens. Das politische Entscheidungssystem wird immer stärker polarisiert und führt dank einem schnellen Parlamentarismus zu

Zick-Zack-Politik. Und das in einem von der Natur gesegneten Land, wo Wein und Obst gedeihen, die elektronischen Früchte des Silicon Valley den Geschäftsalltag in der ganzen Welt prägen und die kalifornische Unterhaltsindustrie in der westlichen Welt Kino, TV und Radio dominiert.

Fliegen wir einige hundert Kilometer nordwärts, stellen wir fest, dass in der kanadischen Provinz British Columbia die Welt anders aussieht. Die Finanzkrise hat sich dort nicht zu einer Wirtschaftskrise entwickelt. Die soziale Sicherheit aller Bevölkerungsgruppen wird durch eine leistungsfähige Arbeitslosenversicherung, ein für alle Menschen zugängliches Gesundheitssystem, eine stabile Altersversicherung und vielfältige Bedarfsleistungen an spezielle Gruppen gestärkt. Für Interessierte: Die Internationale Vereinigung für soziale Sicherheit in Genf (www.issa.int) hat diese Situation in ihren «Crisis Country Case Studies» beschrieben.

Leistungsfähige Sozialwerke gehören zum modernen Staat

Die Schweiz gab im Jahr 2006 über 123 Milliarden Franken oder rund 27 % des Bruttoinlandsproduktes für die soziale Sicherheit aus. Wie in den meisten anderen OECD-Staaten, hat sich seit dem 2. Weltkrieg auch in der Schweiz ein fast untrennbares Gemisch aus Wirtschaft, Gesellschaft und Sozialversicherungen gebildet. Wohlfahrtsstaat und wirtschaftlicher Erfolg sind jedoch kein Gegensatz – ganz im Gegenteil². Die Wichtigkeit der Sozialwerke darf nicht unterschätzt werden: Sie sind sozialpolitisch, volkswirtschaftlich, gesellschaftspolitisch und staatspolitisch wichtig. Und genau deshalb muss sich jedes Land jede Entwicklung im Sozialbereich gut überlegen. Wer sich hier falsch bettet, liegt ungemütlich.

Sozialwerke sind volkswirtschaftliche Stabilisatoren ersten Grades

Die volkswirtschaftlichen Vorteile des schweizerischen Sozialsystems dürfen nicht unterschätzt werden. Gerade die sozialen Transferzahlungen haben sich in der Schweiz als volkswirtschaftliche Stabilisatoren ersten Grades bewährt. So wie ein Garten eben neben Sonne auch eine Giesskanne braucht, verhindern vielfältige, aber massvolle Sozialleistungen die Verarmung einer breiten Bevölkerungsschicht. Ein Jobverlust führt in der

¹ Andreas Dummermuth, lic. iur.; Master of Public Administration. Er ist Geschäftsleiter der Ausgleichskasse/IV-Stelle Schwyz und vertritt in diesem Aufsatz seine persönliche Auffassung.

Schweiz nicht zum Verlust der Krankenversicherung und das Fortkommen der Familie ist über die ALV ebenfalls einigermaßen gesichert. Wenn auf den 1. Januar 2011 die AHV/IV-Renten um 1,75 Prozent oder nur wenige Franken pro Monat angehoben werden, so werden die enormen Gesamtkosten von 765 Mio. Franken mehrheitlich auch Monat um Monat verkonsumiert. Der Mittelstand kennt zum Glück keinen Konsumverzicht, der die Binnenwirtschaft abwürgt.

Stabilisieren, masshalten und dauerreformieren

Daneben sind es zwei Faktoren, die dem System der sozialen Sicherheit in der Schweiz im internationalen Vergleich einen Wettbewerbsvorteil durch Stabilität verschaffen: Zum einen haben wir mit dem Dreisäulenprinzip bei der Alterssicherung einen Ausgleich zwischen staatlichem Umlageverfahren, betrieblichem Kapitaldeckungsverfahren und privater Selbstvorsorge. Nach wie vor sind sich Weltbank und OECD einig, dass dieses Konstrukt besser und stabiler ist, als alle anderen Systeme. Zum andern ist es das Gegenteil eines Reformstaus: Die Sozialwerke sind in Dauerreform. So kann und muss immer wieder auf Stufe Parlament ausgewogen werden, was zurzeit finanziell möglich und sozial nötig ist. Dank den damit verbundenen Volksabstimmungen

entsteht dann eine absolut klare Ausgangsbasis für die Umsetzung. Stabilität und Dynamik halten sich so die Waage. Überzeichnet gesagt: Es ist vielleicht weniger die konkrete Abstimmungsvorlage, die so wichtig ist. Wichtiger ist, dass bald wieder daran gearbeitet wird.

Blockierung der Politik bedroht die schweizerische Volkswirtschaft

Und damit sind wir bei der Voraussetzung dieses Wettbewerbsvorteils der Schweiz: Bei einer Politik, die Lösungen findet. Wenn in den sozialen Kerngeschäften Gesundheit, Alter, Arbeit und Familie keine Mehrheiten gefunden werden und keine Schlussabstimmungstexte produziert werden, dann kommt es ganz simpel zur Verknöcherung der Sozialwerke. Konsens, Kompromiss und Konkordanz waren für die moderne Schweiz und vor allem für den Mittelstand ein Erfolgsrezept. Wer diese Werte belächelt und stattdessen auf Polarisierung, Blockierung und Diskussionsverweigerung und mithin auf den Dauerkampfschiess, der spielt mit dem Feuer. Eine nicht revidierte AHV trägt den Erfordernissen der Demografie und der Langlebigkeit nicht Rechnung, eine nicht reformierte IV und nicht sanierte ALV führen zu Milliarden schulden, eine nicht neu konzipierte Krankenversicherung verhindert weiterhin, dass

endlich Steuerungselemente eingebaut werden. Und damit sind wir auf unserer Reise dort, wo wir gestartet sind: In Kalifornien, einem Land, wo Milch und Honig flossen, das heute aber offensichtlich nur schwer in der Lage ist, seine volkswirtschaftliche, seine finanzpolitische und seine sozialen Herausforderungen für die gesamte Bevölkerung zu meistern. Ein Besuch bei meinem Onkel in San Francisco hat mir gezeigt, was in Bern und Schwyz wichtig ist.

² Peter H. Lindert; Welfare State an Efficiency: A Contradiction?, in: Festvortrag der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik 2006; [www.svsp.ch http://www.svsp.ch/jahresberichte/jubi2006/Lindert-d.pdf](http://www.svsp.ch/jahresberichte/jubi2006/Lindert-d.pdf).

Gesellschaftsanlass des H + I des Kantons Schwyz

Am **Donnerstag, 4. November 2010, ab ca. 16.00 bis 21.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zum **Gesellschaftsanlass** ein, anlässlich welchem die **Firma Pamasol Willi Mäder AG in Pfäffikon/SZ** besichtigt wird. Danach findet ein **Apéro** mit anschliessendem **Nachtessen** statt.

Wir bitten Sie, den alten Termin für den Gesellschaftsanlass zu streichen und diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden erst später versandt.

Lunch des H + I Termin-Vormerkung

Am **Mittwoch, 1. Dezember 2010, ab 12.00 bis 14.00 Uhr** findet im Restaurant **La Forchetta in Biiberbrugg** der nächste H + I-Lunch statt, an dem **Herr Regierungsrat Kaspar Michel, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Schwyz** zum Thema **«Zukunft der Finanzpolitik im Kanton Schwyz»** ein Kurzreferat halten wird – Termin bitte vormerken, die Einladungen werden folgen.

Diese Ausgabe wird gesponsert von
Victorinox AG
Schmiedgasse 57
6438 Ibach
www.victorinox.com

Nr.	Datum	Sponsor			
412	28.01.2010	Feusi & Partner AG, Architekturbüro, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon	425	29.03.2011	Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen
413	25.02.2010	Kürzi AG, Werner-Kälinstrasse 11, 8840 Einsiedeln	426	28.04.2011	Arthur Weber AG, Wintersried 7, 6423 Seewen
414	25.03.2010	Brauerei Rosengarten AG, Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln	427	26.05.2011	Glasmanufaktur Buttikon AG, Glashandel, Kantonsstrasse 41, 8863 Buttikon
415	29.04.2010	Käppeli Strassen- und Tiefbau AG Schwyz	428	23.06.2011	Schwyzner Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
416	27.05.2010	Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61, 6403 Küsnacht am Rigi	429	25.08.2011	
417	24.06.2010	Svito AG, Immobilien, Herrengasse 7/9, 6430 Schwyz	430	29.09.2011	
418	26.08.2010	FAES AG, Roosstrasse 49, 8832 Wollerau	431	27.10.2011	Mächler AG, Sandstrahl- und Metallspritzwerk, Zürcherstrasse 104, 8852 Altendorf
419	23.09.2010	TEVAG Interior AG, Zürcherstrasse 137, 8852 Altendorf	432	24.11.2011	
420	28.10.2010	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach	433	15.12.2011	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Urkundspersonen, Zürich und Pfäffikon/SZ
421	25.11.2010	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	434	21.01.2012	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf
422	16.12.2010	CONVISA AG; Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Schwyz, Pfäffikon, Altdorf	435	23.02.2012	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz
423	27.01.2011	Garaventa AG, Zweigniederlassung Goldau, Tennmattstrasse 15, 6410 Goldau	436	29.03.2012	Mythen Center Schwyz, Mythencenterstrasse 15, 6438 Ibach
424	24.02.2011	PPS Polyvalent PatentService AG, Bahnhofstrasse 12, 6403 Küsnacht am Rigi	437	26.04.2012	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar
			438	24.05.2012	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach